DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — Redaktionsschluß am 1. jeden Monats. — Erscheint am 15. eines jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr

Nr. 4 | Kassel, den 15. April 1932 | 5. Jahrgang

ZUM „GEBOT DER STUNDE"

Lieber Br. Dr. Löffler!

Meinen Beitrag zu der in der „Logenschwester" eröffneten Diskussion kleide ich in die Form eines Briefes an Sie, einmal, weil Grundsätzliches in Ihrem Aufsatz nicht nur das Verhältnis unseres Ordens zur Frau, sondern auch sein Verhältnis zur Jugend betrifft, und dann, weil ich von Ihnen weiß, daß Sie das Problem Logen-Jugend nicht allein von der Loge her, sondern auch von Ihrer Verbundenheit mit der Jugendbewegung her sehen.

Das Verhältnis der Jugend zur Loge unterscheidet sich in einem Wesentlichen von ihrem Verhältnis zu einer Bewegung. Der Anschluß an eine Bewegung setzt einen Akt der Entscheidung voraus; der Eintritt in den Orden dagegenstellt keinen entscheidenden Schritt dar, weil der Ordensgedanke — das sei offen ausgesprochen — von recht geringer Verbindlichkeit für das Leben des Einzelnen ist.

Verantwortungsbewußte jüdische Menschen beobachten besorgt die zunehmende Abwanderung junger Juden zum Kommunismus. Die „Abwandernden" rekrutieren sich zum großen Teil aus wertvollstem Menschenmaterial, aus Menschen, die von der jeder echten Bewegung eigentümlichen Tendenz der Verwirklichung angezogen sind, und die die Verwirklichung nicht nur einem anonymen Kollektiv überlassen wollen, sondern die von der Verbindlichkeit der Idee durchdrungen sind. Diese Menschen spüren im Kommunismus — ich stehe ihm fern — den Willen, endlich einmal mit einer Idee Ernst, wirklichen Ernst zu machen, den Willen, aus einem Ideal eine Realität zu machen. Sie, verehrter Br. Löffler, schließen sich erfreulicherweise nicht der allgemeinen Geste verzweifelter Ratlosigkeit gegenüber diesem Phänomen der „roten Assimilation" an, sondern geben Ihr Verständnis für den fortreißenden Schwung des politischen Radikalismus zu. Es ist derselbe Schwung, derselbe Impuls, der — beispielsweise — vom Zionismus ausgeht, dem denn auch hinsichtlich der Intensität des Wollens, des Erneuerungswillens die radikalen politischen Strömungen durchaus vergleichbar sind.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Organisationen, die Jugend gewinnen wollen, in ihren Forderungen radikal sein müssen. Allermindestens aber müssen sie, vulgär ausgedrückt, der Jugend „etwas bieten". Wir haben das Beispiel der überparteilichen jüdischen Jugendbewegung („neutral" sagen wir ja nicht mehr!). Ihr ist oft vorgeworfen worden, sie könne auf die Dauer keine jungen Menschen fesseln, weil sie anstatt eines Zieles nur eine gemeinsame jüdische Grundhaltung habe. Nun, die jüdische Jugendbewegung bot unzähligen jungen, mit jüdischen, religiösen, menschlichen, wirtschaftlichen Problemen ringenden Menschen die Möglichkeit eines Anschlusses an eine Gemeinschaft und führte sie an die Peripherie jüdischer Dinge. Und selbst wenn sich für die Jugendbewegung sonst nichts sagen ließe, als daß sie einem ganz primitiven Bedürfnis nach menschlichem Zusammenschluß entgegenkam, bzw. diesem Bedürfnis entsprungen ist, so wäre schon damit ausgesagt, daß die Erhaltung und Zukunft des Jugendverbandes keine Angelegenheiten eines einseitigen „verbandlichen" sozusagen offiziellen Interesses ist, sondern daß das Objekt des Verbandes, nämlich die jungen Menschen, in ihm etwas Erhaltens- und Fördernswertes sehen.

Und unser Orden? Kann sein Interesse an Nachwuchs einem ebensogroßen Interesse der Jugend begegnen? Dem Orden fehlen, um wertvolle Jugend zu gewinnen, einerseits begeisterte Parolen und andererseits die im Beispiel des Jugendverbandes gegebene Möglichkeit, einem primitiven, unkomplizierten menschlichen Anschlußbedürfnis zu genügen — es sei denn, daß es sich um ganz kleine Logen handelt, in denen einer dem anderen schon viele Jahre kennt. (Nebenbei bemerkt: es wird immer Nachwuchs geben, weil im Allgemeinen wohl die Söhne und Töchter der Brüder und Schwestern eines Tages ihrer Loge beizutreten pflegen.)

Breite Werbeaktionen sind durch das Ausleseprinzip begrenzt. Und das Ausleseprinzip selbst ist insofern problematisch, als die Notwendigkeit einer gesicherten finanziellen Basis (Wohltätigkeit!) eine elastische Handhabe geistiger und jüdischer Richtlinien bei der Auslese erforderlich macht. (Gerade deshalb kommt eine korporative Eingliederung der Schwesternschaften in den Orden gar nicht in Frage; aus den Reihen der Schwesternvereinigungen aber von Fall zu Fall Schwestern in eine Bruderloge aufzunehmen, verbietet sich wohl im Hinblick auf unausbleibliche Verstimmungen.)

Und doch können wir wertvollen jungen Menschen etwas „bieten", nämlich ein Betätigungsfeld, Aufgaben. Dem hohen und schönen Ordensgedanken droht immer eine Gefahr, die Gefahr der Genügsamkeit: mancher glaubt — das gilt für Organisationen im Allgemeinen und unserem Orden im Besonderen — durch Zugehörigkeit zu einer Körperschaft der individuellen Verantwortung enthoben zu sein; Pflichten werden „korporativ" erledigt; der Einzelne ist unverantwortlich; **wenn es eine spezifisch treibende Kraft in den Logen geben kann, wäre es die ernst und wörtlich genommene, tätige, für jeden Bruder und jede Schwester gebotene Erfüllung der Ordensgrundsätze, die wörtlich genommene Verbindlichkeit der Logengebete, die wörtlich genommene Führerschaft und Vorbildlichkeit im jüdischen Leben. In dieser Linie liegen Aufgaben, die die Jugend locken müßten.**

Ihr
Irwin Eppstein.

Sämtliche Manuskripte
und für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften bitten wir nicht an den Verlag oder das Verbandsbüro, sondern ausnahmslos
an die Redaktion Frankfurt/M.
Gärtnerweg 55 zu richten.
Manuskripte, die bei Redaktionsschluß am 1. jeden Monats noch nicht in der Redaktion sind, können erst in der darauffolgenden Nummer erscheinen.

MATERIALISMUS UND IDEALISMUS SEHEN DAS JUDENTUM

Von Br. Kurt Wilhelm, Dortmund.

Die Frage des weisen Nathan: „Geschichte muß doch wohl allein auf Treu und Glauben angenommen werden?“ möchten die Menschen unserer Zeit der Krise und Spannung nicht ohne weiteres bejahend beantworten. Zu problematisch erscheint uns der Ablauf des historischen Geschehens und zu viel ungelöste Rätsel gibt uns die Betrachtung der Geschichte des menschlichen Lebens noch auf. Wir finden keine einheitliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn und Wert im Ablauf der Entwicklung der Menschheit. Wir sehen nur im ewigen Strom des Werdens einen vielfältigen Kampf von Ideen, in dem sich die Menschen verlieren. Die Menschen einer Zeit, in der das äußere und das innere Leben erschüttert ist, vermögen nicht die Kraft aufzubringen, die Erscheinungen im Ablauf des Lebens zu ordnen. Es fehlt ihnen die Sicht unter einem einheitlichen Gedanken und sie ersetzen die fehlende Harmonie durch ungezügelte Leidenschaftlichkeit, die noch niemals zum Ziel aller geschichtlichen Forschung geführt hat, zur Wahrheit.

So ergeht es uns mit dem Versuch einer Sinngebung der Menschheitsgeschichte und ebenso, wenn wir aus der Geschichte der Menschheit ein Teilproblem herausheben und den Versuch machen, die drei Jahrtausende der Geschichte des jüdischen Volkes zu brojizieren mit der Frage, was ist der Sinn dieses Geschehens, wo hört das Zeitliche auf und wo beginnt das Ewige. Etwa gleichzeitig sind zwei Werke mit dieser Problemstellung erschienen, an denen unsere Logenschwestern nicht vorübergehen dürfen, wenn sie den Ruf unseres Bruders Gustav Löffler: „Das Gebot der Stunde“[1]) ernst nehmen wollen: „Hier ergibt sich das schwere Amt unserer jüdischen Mütter, das Judentum in sich selbst sinnvoll neu erstehen zu lassen, und es so als sinngebend ihren Kindern vorzuleben.“ Unsere Schwestern müssen aber dazu wissen, zu welcher Sinngebung der jüdischen Geschichte ein großer Teil der denkenden jüdischen Jugend heute gelangt ist und man kann, ohne ein schiefes Bild zu zeichnen, sagen, daß die jüdisch-weltanschaulichen Gegensätze sich in den beiden Werken manifestieren, auf die hier eingegangen werden soll, Otto Heller: Der Untergang des Judentums[2]) und Josef Kastein: Eine Geschichte der Juden[3]).

Zwischen Kastein und Heller liegt eine Welt, in ihrer Auffassung vom Judentum trennt sie alles. Kastein bejaht das Judentum mit allen Fasern seines jüdischen Herzens, er ist ganz stark beeinflußt von Martin Buber und Franz Rosenzweig; Hellers Buch ist auf Grund der ganzen Problemstellung, wie schon der Titel sagt, eine Verneinung des Judentums. Er will nichts mehr und nichts weniger als die Judenfrage lösen und von vornherein steht für ihn die Lösung der Judenfrage fest durch die Auflösung des jüdischen Volkes durch die proletarisch-revolutionäre Diktatur. So wie die russische Judenfrage, die mehr als drei Millionen Juden angeht, durch den Fünfjahresplan gelöst wird, wird der Kommunismus überall den Weg Ahasvers beenden und das Konto Judenfrage im Hauptbuch der Geschichte schließen. Die fünf Jahre russischer Planwirtschaft bedeuten ihm für das Judentum mehr als die dreitausend Jahre Geschichte zusammen. Das ist der Angelpunkt des Hellerschen Buches, der Generalnenner, auf dem die ganze Judenrechnung gebracht werden muß. Und nun folgert Heller „messerscharf, daß nicht sein kann, was nicht sein darf“. Bisher waren wir nämlich der ganz irrigen Meinung, das Judentum sei das Volk der Religion, das Judentum habe der Welt die Bibel geschenkt, die Verbindung von Geschichte und Offenbarung sei das Charakteristische des Judentums und die jüdischen Gesetze vorwiegend Gesetze eines agrarischen Volkes. Heller belehrt uns eines besseren. Das Judentum ist das Volk des Handels, die merkantile Verbindung der Kontinente Asien und Afrika ist das Charakteristische des jüdischen Volkes, und die jüdischen Gesetze — — kennt Heller nicht. Das muß man wenigstens bei der Lektüre seines Buches annehmen, denn wenn er die Methode des historischen Materialismus auf das Studium des Judentums tatsächlich angewandt hätte, das heißt, wenn er hätte feststellen wollen, ob der geistige Ueberbau wirklich seiner Theorie vom ökonomischen Unterbau des jüdischen Volkes entspricht, dann wäre er wahrscheinlich zu einem anderen Ergebnis gekommen. Er hätte gelernt, daß es einen altisraelitischen Bauernkalender gibt, der die Jahreszeiten nach den landwirtschaftlichen Arbeiten einteilt. Er hätte gesehen, daß fast alle Rechtsnormen der Mischna durch praktische Fälle aus dem Gebiet von Ackerbau und Viehzucht gelehrt werden. Der Einfluß der Landwirtschaft auf das jüdische Leben geht so weit, daß das Flächenmaß konstruiert wird mit landwirtschaftlichen Behelfen. Die Mischna mißt die Flächen nach dem Joch, der Pflugstrecke eines Rinderpaares oder nach der Menge des Saatgutes, das zur Aussaat für ein Feld erforderlich ist. Welches vorwiegend merkantil eingestellte Volk würde sich mit solchen Hilfsmaßen begnügen? Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß neben der Landwirtschaft auch der Handel im alten Judentum eine erhebliche Rolle gespielt hat. Die Handelsgeschichte der Juden des Altertums von Levi Herzfeld, auf die sich Heller vielfach beruft, ist ein stattlicher Band. Heller verschweigt aber, wie bereits in einer gründlichen Auseinandersetzung mit ihm in der C. V.-Zeitung dargelegt wurde, die entscheidende Herzfeldsche Bemerkung: „So blieb Israel bis zum Exil auf der Mittelstufe, daß es teilweise auch Handel trieb, in größerem Umfange sogar, als gewöhnlich angenommen wird, jedoch Landbau, Viehzucht und Uebung des Handwerks für den alltäglichen Bedarf noch seine Hauptbeschäftigungen blieben.“ Durch die Diaspora wird nach Heller das jüdische Volk zu einer Kaste,

Fortsetzung siehe Seite 7 unten.

[1]) „Logenschwester“ Nr. 2 dieses Jahrgangs.
[2]) Verlag für Literatur und Politik, Wien/Berlin.
[3]) Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin.

TÄTIGE HILFE

Ich nehme Bezug auf den Artikel „Tätige Hilfe“ in der Nr. 2 der „Logenschwester“ vom 15. Februar und möchte dazu folgendes bemerken:

Die Schwestern des Frauenvereins der Lessingloge in Breslau richteten schon im Winter 1923/24 einen Verkauf der Handarbeiten jüdischer Frauen ein, dem sich bald die Schwesternbünde der drei anderen Breslauer U. O. B. B.-Logen anschlossen.

Der Verkauf ist in den Räumen der Lessingloge werktäglich 2 Stunden und auch bei allen Zusammenkünften der Schwestern geöffnet.

In den ersten Jahren fanden zweimal im Jahre, vor Chanukkah und Purim, Messen statt, denen auch ein Verkauf der Bilder jüdischer Künstler angegliedert war; jetzt, der geringeren Kaufkraft wegen, wird nur eine Chanukkahmesse veranstaltet, die auch in diesem Jahre von gutem Erfolg begleitet war und vielen Frauen den Verdienst eines Notgroschens ermöglichte.

Zur Lieferung sind alle weiblichen jüdischen Gemeindemitglieder berechtigt, jetzt ist allerdings die Zahl der erwerbstätigen Logenschwestern wesentlich gestiegen.

Es werden ordnungsgemäß Bücher geführt; jede Handarbeit ist mit einem angehängten Preisetikett versehen, auf dem Chiffre und die Nummer des Lagerbuches vermerkt sind; die Namen der Lieferantinnen werden diskret gehalten.

Schon die Berliner und Magdeburger Schwestern richteten nach Breslauer Muster Handarbeitsverkaufsstellen ein, erfreulicherweise haben wir aus dem Artikel „Tätige Hilfe“ erfahren, daß Stuttgart jetzt dieselbe Einrichtung geschaffen hat, die sich bei uns schon seit Jahren bewährt hat. Auch wir können nach unseren Erfahrungen nur befürworten, daß auch andere Schwesternvereinigungen diesen schönen Gedanken zur Tat werden lassen.

Anna Daniel,
Leiterin des Handarbeitsverkaufs der Breslauer Schwesternbünde der U. O. B. B.-Logen.

Schwester Mathilde Oppenheimer

aus Mannheim, Mitbegründerin und langjährige Kassiererin des Schwesternverbandes der U. O. B. B.-Logen, wurde am Dienstag, den 5. April, in Frankfurt am Main zur letzten Ruhe geleitet.

Nicht nach schweren Kämpfen, sondern in friedlicher Ruhe hat hier ein glückliches, segensreiches Leben voll herzlicher Innigkeit, schwesterlicher Treue, mit vielseitigsten Interessen, im 83. Lebensjahre, seinen harmonischen Abschluß gefunden. Mit klarer und fester Schrift und mit ebenso klaren und festen Worten und Gedanken lehnte Schwester Mathilde Oppenheimer noch vor wenigen Wochen die speziell an sie als Mitbegründerin des Verbandes ergangene Einladung zur Delegiertentagung und zugleich zur Feier des 20jährigen Bestehens ab. Im Geiste aber weilte sie in diesem Schwesternkreis, blickte auf die Zeit zurück, „in der unter unserer geliebten Schwester Eschelbacher alle Kräfte zu einem festen Bund zusammengerafft wurden, der sich herrlich entfaltet und segensreich entwickelt hat" Ihm wünscht sie „Gottes Segen auch für sein ferneres Wirken."

Bei ihrem Ableben denken wir an jenes Goethewort: „Solang man lebt, sei man lebendig." Schwester Mathilde Oppenheimer war lebendig.

Ihr Name und ihre schwesterliche Gesinnung werden im Verband unvergessen bleiben.

Martha Schlesinger

SITZUNG

des Engeren Vorstandes am Montag, den 29. Februar 1932 in Berlin, Kleiststraße 10, nachm. 14.30 Uhr.

Anwesend die Schwestern Lewy, Sichel, Baer, Kochmann, Neuhaus, Wachsmann. Schw. Spanjer-Herford ist durch Krankheit entschuldigt.

Schw. Kochmann legt den Voranschlag für den neuen Haushaltsplan vor. Die einzelnen Posten werden durchberaten. Es ergibt sich die Notwendigkeit, die Distriktsvorsitzenden zu verpflichten, zwecks besserer Uebersicht, der Verbandskasse jedes Jahr die Zahl der zahlenden Schwestern ihrer einzelnen Schwesternvereinigungen zu melden. Die eingegangene Summe für Delegiertenkarten beträgt etwa 380.00 RM und wird zur Bestreitung der Tagungsunkosten mit eingesetzt. Die Diskussion ergibt die Notwendigkeit, zu prüfen, an welchen Stellen die Ausgaben der Verbandsarbeit sich vermindern lassen. Da verschiedene Anträge auf Beitragsermäßigung vorliegen und der Etat dementsprechend ausbalanciert werden muß. Es soll dem Erw. Vorstand vorgeschlagen werden, den Gehalt der Redakteurin herabzusetzen, da allein in diesem Jahre 4 Nummern der „Logenschwester" von den Kommissionen selber redigiert wurden.

Die Vorsitzenden der Verbandskommissionen sind neu zu wählen. Laut Statut hat der Erw. Vorstand dem E. V. Vorschläge in dieser Richtung zu unterbreiten, aus denen der E. V. die Wahl vorzunehmen hat. Diese Vorschläge bittet der E. V. bis zum 1. Juli d. J. auf schriftlichem Wege dem Verbandsbüro einzureichen.

Dem Erw. Vorstand soll vorgeschlagen werden, die Kommission für Kindererholungsfürsorge aufzulösen und Schw. Hirsch zu bitten, die Arbeit weiter für den Verband zu leisten. Der E. V. erhofft, auch dadurch eine Kostenverminderung herbeizuführen.

Die Besprechung über die Erholungsfürsorge wird bis zur Anwesenheit von Schw. Merzbach verschoben. In Sachen der Kommission für Schwesternberatung soll Schw. Schlesinger gebeten werden, unbedingt für eine stellvertretende Vorsitzende zu sorgen. Die Kommission für Auslandsarbeit, deren Geschäfte seit dem Hinscheiden von Schw. Eschelbacher von Schw. Lewy weitergeführt wurden, muß eine neue Leitung haben. Schw. Hirsch soll dem Erw. Vorstand als Vorsitzende, die Schw. Else Zedner, Else Friedmann, Nürnberg, und Bertha Marcus als Mitglieder für die ausgeschiedenen Schwestern vorgeschlagen werden. Schw. Hirsch hat Schw. Eschelbacher immer in der Leitung unterstützt.

Schw. Baer berichtet über die Vorarbeiten der Wahlvorbereitungskommission.

Die Anträge werden durchgesprochen, ebenso eine Anregung von Schw. Neuhaus, die dem Erw. Vorstand vorgelegt werden soll.

Schluß der Sitzung 18.30 Uhr.

gez. Margarete Wachsmann, Cilly Neuhaus.

PROTOKOLL

der Sitzung des Erweiterten Verbandsvorstands am 1. März 1932, um 15 Uhr, in Berlin, Kleiststraße 10.

Anwesend: Alle Schwestern des Erweiterten Vorstands, mit Ausnahme der entschuldigten Schwestern Spanjer-Herford, Braunschweig (vom E. V.) Oppenheimer, Mannheim, Salinger, Dresden. Als Gäste sind nach vorheriger diesbezüglicher Genehmigung des Erw. Vorstands zugegen: die Schw. Katzenstein, Kassel, als 2. Vorsitzende der K. g. A., Löwenstein, Allenstein, als 2. Vorsitzende des Ostpr. Distrikts und Ettlinger, Halle, als 2. Vorsitzende des Mitteldeutschen Distrikts.

Protokollverlesung: Das Protokoll der E. V.-Sitzung vom Tage zuvor wird durch Schw. Wachsmann verlesen und zur Diskussion gestellt.

Wahlvorbereitungskommission: Schw. Baer berichtet über die Arbeit der Wahlvorbereitungskommission und bittet, es bei der bisherigen Anzahl von 5 Mitgliedern, die sich als genügend herausgestellt habe, wegen Erleichterung der Arbeit zu belassen.

Schw. Löwenberg, Berlin, soll das nächste Mal zur Wahlkommission zugezogen werden.

Anträge: Nach lebhafter Durchberatung der Anträge für die Delegiertentagung einigt sich der Erw. Vorstand dahin, daß er keine bindenden Beschlüsse fassen will, um der Delegiertentagung möglichst freie Stellungnahme zu gewährleisten.

Zum Antrag II der K. g. A., betreffend Entsendung von Rednerinnen auf Kosten der K. g. A., berichtet Schw. Rabin, daß sie nach Rücksprache mit ihrer Kommission den Antrag in abgeänderter Form der Delegiertentagung als Dringlichkeitsantrag vorlegen möchte.

Antrag IV, Görlitz, wurde nach Durchberatung in der Sitzung der K. g. A. zurückgezogen.

Die folgenden Anträge betreffend „Erholungsfürsorge" gaben Anlaß zu aufklärender Aussprache.

Der Antrag XI, die „Logenschwester" auf eine breitere Basis zu stellen, löst den Wunsch der Versammlung aus, über soziale Arbeit auch anderer Frauenorganisationen regelmäßig zu berichten. Schw. Rabin stellt hierzu die Mitarbeit ihrer Kommission in Aussicht, die in ihrem Zeitschriften-Archiv das geeignete Material hierfür sammeln wird.

Antrag XII wurde zurückgezogen.

Zum Antrag XIV, betreffend Senkung der Distriksbeiträge, berichten zwei Distrikte, daß sie ihren Vereinigungen den Ueberschuß ihrer Distriktskasse zur freien Verfügung zurückerstattet haben. Die Verbandskommissionen bitten, in Zukunft bei solcher Gelegenheit die Verbandsarbeit in erster Linie zu unterstützen.

Zum Antrag XVI, betreffend „Wahl durch Zuruf", herrscht Einigkeit darüber, diesen Satz zu streichen. Der zweite Satz, daß Wiederwahl nicht zulässig sein soll, wird nach längerer Aussprache durch Schw. Pagener dahingehend umgestaltet, daß er folgendermaßen den Delegierten als Dringlichkeitsantrag vorgelegt werden soll: „Im Interesse einer steten Erneuerung soll es im § 6 der Verbandsstatuten heißen: „Wiederwahl soll höchstens einmal zulässig sein. Die Wahl eines Vorstandsmitglieds zur Verbandsvorsitzenden gilt nicht als Wiederwahl." Dabei wird zur eindeutigen Klärung des Wortes „Wiederwahl" festgestellt, daß damit lediglich eine unmittelbar an die abgelaufene Amtszeit anschließende Neuwahl gemeint sei.

Antrag XIX, 1, a, b, c, soll unter der Bedingung zurückgezogen werden, daß obiger Antrag XVI in der neuen Fassung Annahme findet.

Der Antrag XXII von Schw. Margolinsky, betreffend Fühlungnahme zwischen E. V. und Erw. Vorstand wird zusammen mit einer Anregung von Schw. Neuhaus lebhaft be-

sprochen und gipfelt in dem Wunsche, daß beide Gremien sich bemühen müssen, die Beziehungen zueinander intensiver zu gestalten.

Schw. Meidner berichtet sodann über Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Niederschlesischen Distrikts und stellt die klar formulierte Frage: Kann eine Schwesternvereinigung aus ihrem Distrikt austreten und doch Mitglied des Verbandes bleiben? Die Abstimmung darüber ergibt ein einstimmiges „Nein".

Schluß der Sitzung 19 Uhr.

*

PROTOKOLL

der Delegiertentagung des Schwesternverbandes vom 2.—3. März 1932 in Berlin.

1. **Begrüßungen:** Nach Einzelsitzungen der Verbandskommissionen am Vormittag des 1. März und Sitzungen des E. V. am 29. 2. und des Erw. Vorstands am Nachmittag des 1. März (siehe gesonderte Protokolle) beginnt die Delegiertentagung am 2. März, vormittags um 9 Uhr, nachdem abends zuvor eine Gedächtnisstunde zu Ehren unsrer geliebten, verewigten Ehrenvorsitzenden, Schw. Ernestine Eschelbacher und des 20jährigen Bestehens des Verbandes die Delegierten mit den Brüdern und Schwestern der Berliner Logen vereinigt hatte. Näheres darüber ist in der März-Nummer der „Logenschwester" berichtet worden. Die Tagung ist besucht von zirka 75 Delegierten, 28 Vorstandsmitgliedern und einer großen Anzahl von Berliner und auswärtigen Gästen. Die Verbandsvorsitzende, Schw. Lewy, begrüßt die Anwesenden, insbesondere den hochw. Herrn Großpräsidenten und stellt fest, daß diese Tagung die erste ist, die wir ohne Schw. Eschelbacher veranstalten müssen. Im Andenken an die Verluste in unsern eignen Reihen gedenkt sie besonders unser Schw. Frida Salzberger, Breslau.

Die Delegierten ehren die Verstorbenen, indem sie sich von ihren Plätzen erheben. Schw. Lewy berichtet sodann, daß wir einen „Volksentscheid" aufgerufen haben wegen der schweren Verantwortung, in dieser Zeit eine Delegierten-Tagung einzuberufen und daß die überwiegende Mehrzahl dafür gewesen sei. Der hochw. Großpräsident Dr. Baeck hebt in seiner Begrüßung hervor, daß die Frauen den Raum gewonnen haben, der ihnen lange nicht gegönnt wurde. Jetzt erst werde von den Einsichtsvollen eingesehen, daß es ein gegenseitiges Geben und Helfen bedeute, wobei er gern zugebe, daß die Großloge oft mehr die Empfangende als die Gebende sei, denn wir, der Schwesternverband, seien die Zwanzigjährigen, die Jugend, während die Großloge mit ihren 50 Jahren oft in Gefahr kommt, müde zu werden. Er schließt seine ermutigenden Worte mit dem tiefen Gedanken „Was Menschen sind, ist oft größer, als was sie tun; es ist häufig das Entscheidene, deswegen ist Zusammensein oft mehr als Zusammenarbeiten."

2. **Protokollverlesung:** Es wird auf Verlesung des Protokolls der hannoverschen Delegiertentagung verzichtet und dafür das Protokoll der letzten Erw. Vorstands-Sitzung in Stettin durch Schw. Wachsmann zur Kenntnis gebracht. Bei Prüfung der Delegationen durch Schw. Zedner ergibt sich die Gelegenheit zur Vorstellung der Anwesenden.

3. **Tätigkeitsbericht des E. V.:** Aus dem Tätigkeitsbericht des E. V., erstattet von Schw. Sichel-Gotthelft, Kassel, geht hervor, daß der E. V. in den letzten zwei Berichtsjahren über 80 Besuche in den Distrikten und Einzelvereinigungen gemacht hat, wovon allein auf die Verbandsvorsitzende etwa die Hälfte entfällt. Der E. V. selbst ist zu 6 Sitzungen in der Berichtszeit zusammengetreten und war anläßlich der Beisetzung unserer unvergeßlichen Ehrenvorsitzenden vollzählig bis auf 1 Schwester, die krank war, in Berlin versammelt. Neugegründet wurden die Schwesternvereinigungen der Hillel-Loge in Hildesheim und der Gotha-Loge in Gotha.

Was die Zusammenarbeit mit der hochw. Großloge betrifft, so beteiligten sich die Schwestern Lewy, Sichel und Eschelbacher an Vorbesprechungen und Sitzungen des Geschäftsausschusses und des Generalkomitees zur Klärung der Ansichten über neue Richtlinien für die Bruderlogen in ihrer Stellung zu den Schwesternvereinigungen und der Frage der Mitgliedschaft nichtjüdischer Frauen von Brüdern in den Schwesternbünden.

An der Gesamtvorstandssitzung des Jüdischen Frauenbundes in Dürkheim nahm Schw. Spanjer-Herford als Vertreterin des Schwesternverbandes zum ersten Male als stimmberechtigtes Mitglied teil.

Schließlich wird noch die Mitarbeit des Schwesternverbandes an dem neugegründeten Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, vertreten durch Schw. Sichel, erwähnt, wo man sich mit der Wirtschaftsnot der deutschen Juden eingehend befaßt.

4. **Geschäftsbericht des Verbandsbüros:** Schw. Baer, Frankfurt, gibt einen übersichtlichen Bericht über die außerordentlich angewachsene Tätigkeit des von allen Seiten in Anspruch genommenen Büros. In der Berichtszeit sind allein über 3000 Briefe versandt worden. Die Sammelmappe für die „Logenschwester" wurde 1000 mal verkauft. Eine Neuauflage wäre erwünscht.

5. **Kassenbericht:** Schw. Kochmann wiederholt den Kassenbericht, der bereits in der „Logenschwester" im Januar des Jahres veröffentlicht wurde.

6. **Entlastung:** Nach kurzer Aussprache über die Berichte erfolgt Entlastung der Verbandskasse und des Vorstandes seitens der Delegierten.

7. **Presseberichte:** Schw. Edinger gibt in ihrem Pressebericht wiederholt dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Schwestern nicht nur durch Kritik, sondern durch positive Mitarbeit am Aufbau der „Logenschwester" beteiligen möchten.

Auf Schw. Wachsmanns Anregung sollen im Anschluß an die Berichte die inhaltlich dazugehörigen Anträge sofort durchberaten werden, um eine doppelte Erörterung desselben Gegenstandes zu vermeiden. Nach Zustimmung wird daraufhin Antrag XI des rhein. westf. Distrikts durchgesprochen, der die „Logenschwester" auf eine breitere Basis stellen möchte, und wird angenommen.

9. **Distriktsberichte:** Aus den Berichten der Distrikte ergibt sich zusammenfassend die Vielseitigkeit und Vitalität der verschiedenen Schwesternvereinigungen im Reich, die je nach ihrer Zusammensetzung, nach ihrer Größe, nach ihrem Altersaufbau und ihrem Alter eine sehr unterschiedliche Arbeit geleistet haben. Aus der eingehenden anschließenden Aussprache der Einzelvereinigungen geht zusammenfassend hervor: Die Arbeit an der Jugend, die Sorge für das Alter, die Pflege der Witwen und Waisen, die Beratung der in Not geratenen Schwestern und die geistige Zusammenarbeit in Arbeitsgemeinschaften und Vorträgen, die Betontheit der jüdischen Arbeit und der in ihrem Sinne sich gestaltenden sozialen Arbeit sind die wesentlichen Tätigkeitsgebiete unserer Vereinigungen.

Nach kurzer Mittagspause wird die Besprechung der Tätigkeitsberichte fortgesetzt.

10. **Aussprache:** Wenn zu den Distriktstagungen besondere Delegationswünsche bezüglich bestimmter Schwestern des E. V. bestehen, sollen diese Wünsche schriftlich an die Verbandsvorsitzende gerichtet werden, die ihnen grundsätzlich gern nachkommt.

Eine Anfrage von Schw. Margolinsky, bezüglich Verbleibens der Frauen von ausscheidenden Brüdern in ihrer Vereinigung bewirkt nach klärender Aussprache folgende Stellungnahme: Grundsätzlich soll die Frau eines ausscheidenden Bruders auch austreten, in Ausnahmefällen kann auch anders entschieden werden, möglichst nach Anhören des Beamtenrates der Brüder. Schw. Rieser bittet um prinzipielle Stellungnahme zu der Frage: „Ist der Schwesternverband und mit ihm seine Vereinigungen primär Träger sozialer Arbeit und sekundär eine Gesinnungsgemeinschaft oder umgekehrt?" Die Frage wird dahingehend entschieden, daß im Gegensatz zu allen anderen jüdischen Frauenvereinen die Loge in erster Linie eine G e s i n n u n g s g e m e i n s c h a f t ist, mit allen sich daraus ergebenden Verpflichtungen an die Gesamtheit, so daß aus der gemeinsamen Gesinnung erst die gemeinsame Tat erwächst.

Zur Frage, ob in heutiger Zeit noch die bereits gesammelten Mittel der Distrikte auch weiterhin aufgehoben werden sollen für Errichtung von Altersheimen, wird von Schw. Sichel mit Rücksicht auf die grundsätzlich veränderte Situation, im Gegensatz zu ihrer Stellungnahme in Stettin zur gleichen Frage, dahingehend geklärt, daß man es in heutiger Zeit nicht verantworten kann, große Fonds für eine ungewisse Zukunft anzusammeln. Vielmehr sollte man min-

destens die Zinsen sozialen Zwecken zuführen, oder sich bemühen, Etagenheime im bescheidenen Rahmen zu schaffen.

11. **Berichte der Verbandskommission.** a) **Schwesternberatung:** Schw. Schlesinger führt aus, daß im letzten Jahre 1677 Anfragen und Stellungsangebote an die Zentrale der Kommission für Schwesternberatung gerichtet wurden. Es kamen 748 Fälle zur Erledigung (bei 233 handelt es sich um gelernte Berufe). Schw. Schlesinger klagt wiederholt über die schwierige Zusammenarbeit mit den örtlichen Vertrauensschwestern ihrer Kommission und teilt mit, daß die gut arbeitende lokale Vermittlungsstelle in Frankfurt a. M. allein 158 Fälle, während alle andern Stellen zusammen nur 222 Fälle erledigt hätten. Die Kommission ist dauernd bemüht, neue Erwerbsmöglichkeiten auch für solche Schwestern zu finden, die keine berufliche Ausbildung genossen haben und jetzt in steigendem Maße der Hilfe bedürfen. Es ist Schw. Schlesinger gelungen, einige neue Erwerbsmöglichkeiten zu finden, deren Liste unseren Distriktsvorsitzenden zur Weiterleitung an die Vereinsvorsitzenden und örtlichen Kommissionen der Schwesternberatung zugehen wird. In der anschließenden Aussprache berichtet Schw. Sichel von einer Möglichkeit der Intensivierung dieser örtlichen Kommissionsarbeit dadurch, daß die Großloge für eine geplante Zusammenarbeit der Wirtschaftsausschüsse der Brüderlogen mit unsern örtlichen Beratungsstellen sich einzusetzen versprochen hat. Diese gemischten Kommissionen können, wenn sie erfolgreich arbeiten, die Vorstufe bilden für eine im Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverbandes geplante Zusammenfassung aller Arbeitsberatungs- und Beschaffungsstellen, besonders an den Orten, wo keine konzessionierten Arbeitsnachweise bestehen. Antrag 1 der Schwesternberatung wird auf alle Verbandskommissionen erweitert und seiner grundsätzlichen Wichtigkeit wegen angenommen. Er will die Verbandsarbeit der Kommissionen durch die Distriktsvorsitzende in erheblichem Maße gefördert sehen.

b) **Geistige Arbeit:** Den Bericht der K. g. A. gibt Schw. Rabin, Breslau, gleichzeitig für ihre Unterkommissionen. Das V o r t r a g s a r c h i v umfaßt 112 Vorträge, das Z e i t u n g s a r c h i v 67 Zeitungen und Zeitschriften. Bei der Statistik über die Inanspruchnahme des Materials trat als besonders erfreulich die rege Nachfrage nach jüdischen Themen und innerjüdischen Problemen, auch im Zeitungsarchiv, in Erscheinung. Die V o r t r a g s o r g a n i s a t i o n, ebenso das F e s t s p i e l a r c h i v leiden unter der Ungunst der Zeitverhältnisse. Der Fonds des M u s i k a r c h i v s wächst. Die ausübenden jüdischen Künstler betrachten diese Stelle als vorbildliche, einzige Zusammenfassung ihrer Art. Die Sammlung wurde bereits 16 mal zur musikalischen Ausschmückung von Logenfesten in Anspruch genommen. Der K ü n s t l e r - H i l f s f o n d s, der durch den Verkauf der Lithographien von Schw. Eschelbacher ins Leben gerufen wurde, weist sich mit einem Bestand von 375 RM aus. Es wird zur Zeit versucht, diese Summe durch Verkauf derselben Lithographien an die Brüderlogen zu erhöhen.

Der Antrag III der Schwestern-Vereinigung der Sinai-Loge Kassel, betreffend unentgeltliche Ueberlassung eines Vortrages durch die K. g. A. im Laufe eines Jahres an jede Schwesternvereinigung wird angenommen und dahingehend erweitert, daß diese Ueberlassung sich stattdessen auch auf ein Festspiel oder Musikstück erstrecken kann.

Antrag II der K. g. A. bezüglich Entsendung von Rednerinnen in die kleinen Orte wird nach eingehender Aussprache zurückgestellt und der Entscheidung dieser Kommission mit dem E. V. überlassen.

Ein Dringlichkeitsantrag der K. g. A. auf Wiederbewilligung eines Beitrages der Verbandskasse und der bisherigen jährlichen Beiträge der Schwesternvereinigungen wird angenommen.

c) **Erholungsfürsorge:** Die Kommission für Erholungsfürsorge gibt ihren Bericht durch Schw. Merzbach. Ihre Arbeit litt in diesem Jahre durch die in die Hauptreisezeit fallende Wirtschaftskrise, so daß im ganzen nur 88 Kuren ausgeführt werden konnten. Die prinzipielle Ueberlegung über Weiterbestehen oder Auflösung dieser Kommission führt zu der von dem E. V. mit Schw. Merzbach zusammen vorgeschlagenen Lösung eines Umbaues ihrer Arbeit. Die Erholungsfürsorge wird in Zukunft nur noch ermäßigte Arzt-, Bäder-, Kurmittel- und Kur-Taxe umfassen. Zimmer- und Pensionswahl bleibt von nun ab jedem Kurnehmer freigestellt. Die Kommission übernimmt auf Wunsch nur noch die Empfehlung geeigneter Häuser. Die Anträge, die sich auf die Erholungsfürsorge beziehen und die, wie Nummer V eine Umänderung dieser Kommission oder wie Nummer VI eine Auflösung verlangen, werden nach dieser Erklärung zurückgenommen und es wird beschlossen, auf ein Jahr von dem Zuschuß der Kurnehmer zum rollenden Fonds (in Höhe von 2.50 RM pro Woche) abzusehen und die erforderlichen Mittel aus dem Bestand des Fonds zu decken. Antrag VII, betreffend Erweiterung der Kurorte wird auf dieser Basis angenommen, unter der Bedingung, daß keine wesentlichen Ausgaben für diese neuen Abmachungen durch Reisen usw. entstehen.

Schluß der Mittwoch-Sitzung 19.30 Uhr.

*

Donnerstag früh Wiederbeginn der Delegiertentagung um 9.15 Uhr.

d) **Kindererholung:** In Fortsetzung der Aussprache über die Kommissionen berichtet Schw. Hirsch, Berlin, von der Kindererholungsfürsorge. Es wird beschlossen, ihre Arbeit weiterhin vom Verband zu finanzieren, aber von der Bezeichnung „Verbandskommission" abzusehen. Das ausgezeichnet geleitete Kinderheim der Zionloge auf Norderney wird wiederholt empfohlen und Klagen über den in anbetracht der Ungunst der Zeiten noch zu hohen Preis entgegengehalten, daß die Leistungen dieses Heims außergewöhnlich gute seien und die Preise bereits erheblich reduziert.

e) **Auslandskommission:** Den Bericht der Auslandskommission erstattet die Verbandsvorsitzende, Schw. Lewy, die die Kommission seit dem Hinscheiden von Schw. Eschelbacher interimistisch geleitet hat. Die Arbeit, die unter den Mitgliedern der Kommission nach Ländern verteilt ist (Frankreich, Schweiz, England, Oesterreich, Tschechoslowakei, Italien, Polen, Holland, Schweden, Palästina, Orient, Südamerika U. S. A. usw.) besteht in Fühlungnahme auf Grund persönlicher Beziehungen und hat in manchen Ländern schon zu erfreulichem Kontakt und zu Neugründungen von Schwesternvereinigungen geführt. Es wird in Aussicht genommen, in einer Sondernummer der „Logenschwester" von dieser Arbeit zu berichten. Aus der Mitte der Schwestern werden Anregungen und Adressen dieser Kommission zur Weiterbearbeitung übergeben. So berichtet Schw. Goldschmidt, Berlin, aus dem Logenleben in Schanghai. Dem Dringlichkeitsantrag der Auslandskommission auf Aenderung des Absatz IV der Verbandsstatuten wird stattgegeben. Danach sollen in Zukunft Vorschläge für Kommissionsmitglieder durch den E. V. von dem Erw. Vorstand eingeholt werden und vom E. V. dann bestätigt. Dagegen wählt die Kommission ihre Vorsitzende selber.

12. **Wahlen:** Auf Wunsch der Mehrheit wird in Abänderung der Tagesordnung die Wahl jetzt vorgenommen.

13. **Anträge:** Während der Auszählung der Wahlergebnisse werden die Anträge weiter beraten. Schw. Meidner, Breslau, bittet unter lebhafter Zustimmung der Versammlung, in Zukunft der Tagung nicht so viel Zeit durch unwichtige Anträge zu nehmen, da die meisten ihrem Inhalt nach nur Anregungen seien. Auch bittet sie um bessere vorherige Durcharbeitung der Anträge seitens der Antragsteller. In gleicher Richtung bewegt sich eine Anregung von Schw. Dessauer, Kassel, die bittet, Anträge so rechtzeitig vor der Tagung einzureichen, daß sich der E. V. mit den Antragstellern über die Wichtigkeit und Zulässigkeit der Anträge noch verständigen kann, damit nur die wichtigsten vor dem Plenum zu beraten bleiben. Es wird in diesem Sinne beschlossen. In Auswirkung von Schw. Meidners Appell zieht der rh. w. Distrikt seinen Antrag XIII und der bayr. Distrikt seinen Antrag VIII zurück. Es folgen die verschiedenen Anträge bezüglich Herabsetzung des **Verbandsbeitrages.**

14. **Haushaltsplan:** Obgleich der E. V. selbst eine Herabsetzung von 1.25 RM auf 1.00 RM pro zahlende Schwester befürwortet, und in den Voranschlag seines von Schw. Kochmann aufgestellten Haushaltsplanes, der in seiner vorsichtigen Kalkulation anerkannt und genehmigt wird, eingesetzt hat, werden Stimmen laut auf Belassung der bisherigen Beitragshöhe. Die Abstimmung ergibt jedoch die Festsetzung des Verbandsbeitrages auf der mittleren Linie von jährlich 1.00 RM, d. h., 0.60 RM für den Verband und 0.40 Reichsmark für den Distrikt pro zahlende Schwester, zahlbar ab 1. April d. J. Die Distriktsvorsitzenden werden bei dieser Gelegenheit erneut gebeten, jedes Jahr eine zuver-

lässige Aufstellung der Anzahl der zahlenden Mitglieder ihrer Vereinigungen der Verbandskassiererin einzureichen. Damit sind auch die Anträge XIV, XV erledigt. Der Antrag IX, die stellvertretende Distriktsvorsitzende ebenso zu wählen, wie die 1. Distriktsvorsitzende, wird angenommen. Den Antrag XVI, betreffend Ablehnung des Passus „Wahl durch Zuruf" wird zugestimmt. Der zweite Teil dieses Antrags betreffend Wiederwahl wurde durch Schw. Pagener abgeändert und als Dringlichkeitsantrag in der Form, wie sie auf der Erweiterten Vorstandssitzung vorgesehen war (siehe Protokoll der Erw. Vorstandssitzung vom 1. März d. J.) angenommen. Schw. Pagener begründet die Abänderung mit der Tatsache, daß, wenn eine Wiederwahl der E. V.-Mitglieder ausgeschlossen würde, in 4 Jahren keine der zur Zeit amtierenden Schwestern mehr im E. V. sei. Antrag XVII wird nach Annahme des vorhergehenden Antrages abgelehnt. Antrag XVIII der Wahlvorbereitungskommission, der eine absolute Mehrheit für die im ersten Wahlgang gewählte Schwester vorsieht und für den eventuellen zweiten Wahlgang eine einfache Majorität in der Stichwahl, sowie Ausführungsbestimmungen dazu, wird angenommen. Antrag XX wird zurückgezogen. Antrag XXI, betreffend Bindung an ordnungsgemäß gefaßte Beschlüsse, wird einstimmig angenommen. Antrag XXII wird zurückgezogen, ebenso Anregung XXIII. Ein Dringlichkeitsantrag von Schw. Pagener, im Interesse der Referenten und der Schwestern bei zukünftigen Tagungen Vorträge nicht auf die Abendstunden zu legen, wird angenommen. Antrag Merzbach auf Einsetzung von stellvertretenden Mitgliedern des E. V. wird zurückgezogen.

Nach Erledigung aller Anträge wird das Wahlergebnis bekanntgegeben. Die Schwestern Falkenberg, Berlin, und Rieser, Karlsruhe — von der Verbandsvorsitzenden begrüßt und durch Handschlag auf ihr Amt verpflichtet — treten an die Stelle der turnusmäßig ausscheidenden Schwestern Spanjer-Herford, Braunschweig, und Kochmann, Berlin, denen Schw. Lewy herzliche Worte des Dankes widmet.

15. **Wahlkommission:** Nach einer kurzen Mittagspause folgt die Wahl der Wahlkommission. Laut Statut werden aus dem E. V. eine Schwester und zwar Schw. Neuhaus, Mülheim, als Ersatz Schw. Rieser, Karlsruhe, aus dem Erw. Vorstand zwei Schwestern und zwar die Schw. Pagener, Köln und Hurwitz, Königsberg, als Ersatz Schw. Bauer, Hamburg, aus dem Gremium der Vereinsvorsitzenden ebenfalls zwei Schwestern und zwar die Schw. Löwenberg, Berlin, und Dore Stern-Bing, Frankfurt a. M., als Ersatz Schw. Taitza, Hamburg, gewählt. Die Wahl der Kommissionsvorsitzenden wird innerhalb der Kommission erfolgen. Da der E. V. sich in seiner neuen Zusammensetzung noch nicht konstituiert hat, erbittet und erhält er von dem Plenum die Vollmacht, an dem Wohnort der neuen Kassiererin die Kassenprüferinnen zu ernennen.

16. **Familienschutz:** Der Familienschutz wird besprochen. Schw. Kochmann empfiehlt ihn aus Erfahrungen innerhalb ihrer Loge warm. Es wird nach Aussprache beschlossen, daß die Vereinsvorsitzenden nochmals ihre Schwestern in deren eigenstem Interesse zu einem Abschluß anregen.

17. **Leitfaden:** Der für die Vereinsvorsitzende in einer Kommission unter Mitwirkung des E. V. ausgearbeiteten Leitfaden ist fertiggestellt. Schw. Margolinsky wird für Idee und Leistung der Hauptarbeit besonderer Dank ausgesprochen. Der Leitfaden soll jetzt vervielfältigt und auf Wunsch den Vereinsvorsitzenden für eine geringe Summe zugesandt werden.

18. **Delegiertenkarten:** Die Ausführung des in Hannover gefaßten Beschlusses, Delegiertenkarten zu 5.00 RM zu einer Tagung zu erheben, hatte zu Schwierigkeiten Anlaß gegeben, da keine Ausführungsbestimmungen dazu erlassen waren. Die Angelegenheit wurde zur Klarstellung diskutiert und ergibt den Wunsch der Mehrzahl, daß für jede Delegierte von der delegierten Vereinigung, deren Stimmen die Delegierte vertritt, 5.00 RM zu entrichten sind. Stimmenübertragung auf eine andere Delegierte gilt in diesem Sinne als eigne Delegation.

Vortrag Neuhaus und Aussprache: Am Mittwoch Abend, den 2. März hatte Schw. Neuhaus einen auf geistig-jüdischem Gebiet hochstehenden Vortrag unter dem Titel: „. . . . und wenn nicht jetzt, wann denn?" gehalten. (Der Vortrag erscheint in der „Logenschwester", Mai-Nr.)

Die großen Gesichtspunkte für unsere Arbeit, die in diesem Referat lagen, wurden auf besonderen Wunsch der Schwestern bei reger Beteiligung am Donnerstag Nachmittag zur Diskussion gestellt, die sich in zwei klaren Fragen verdichtete:

1. Wie erfaßt man die uninteressierten, besonders die jungen Schwestern?
2. Wie können wir helfen, der Not in unseren Reihen zu steuern?

Zu Punkt 1 wird von persönlicher Werbung, Abholung zu den Logensitzungen, von Arbeitsgemeinschaften zwecks geistiger Bindung, von hebräischen und Gymnastikkursen berichtet. Andere Schwestern empfehlen Beschäftigung der jungen Frauen auf sozialem Gebiet, andere raten, sie auf verantwortungsvolle Posten zu stellen, selbst auf die Gefahr hin, daß anfangs Fehler gemacht werden. Andere Schwesternvereinigungen versuchen, die Schwestern durch ihre Kinder heranzuziehen, indem sie Märchennachmittage veranstalten und die jüdischen Feste besonders festlich mit ihnen feiern. Wieder andere Städte versuchen, die erwachsene Jugend systematisch zu vereinen, um sie für den Logengedanken zu erziehen. Der Austausch von Logenkindern in den Ferien wird vorgeschlagen. Instruktionsstunden, nach der Art der Brüder, sollen abgehalten werden.

Zu der zweiten Frage teilt Schw. Schlesinger mit, daß sie 20—25 Berufe für Logenschwestern ausfindig gemacht habe. Neu und nachahmenswert erscheinen die Vorschläge einiger Schwestern, die in ihren Logen eingeführt sind, einige Schwestern von den Schwesternvereinigungen aus in Kranken- und Sterbekassen zu versichern, um sie für diese speziellen Fälle vor den drückendsten Verpflichtungen zu schützen.

Die Tagung, die ursprünglich mittags zu Ende gehen sollte, schloß erst abends nach 6 Uhr. Die Ausdauer, mit der die Schwestern der intensiven Arbeit folgten, war ein gutes Zeichen für die Arbeitsfreude, die trotz aller erfreulichen Kritik überall herrscht. Diesem Gefühl gab zum Schluß Schw. Pagener, Köln, Ausdruck, die sich als ursprünglich strikte Gegnerin dieser Tagung bekannte und jetzt erklärte, sie freue sich, ihre Ansicht korrigieren zu müssen, da sie eingesehen habe, daß diese Tagung nötig und wichtig für die Arbeit gewesen sei.

Schw. Neuhaus sprach im Namen aller Schwestern unserer lieben Verbandsvorsitzenden, Schw. Anna Lewy, den Dank für ihre vorbildliche Leitung aus.

Schw. Jakob lud im Namen der Nürnberger Schwestern für nächstes Jahr zur Erw. Vorstandssitzung ein, was mit Dank angenommen wird.

Schw. Jaretzki dankt dem E. V. und allen auswärtigen Schwestern im Namen des Berliner Distrikts.

Schw. Sichel schließt die Tagung mit einem Dank an alle Erschienenen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Zusammensein erneut das Bewußtsein fruchtbarer Kollektivarbeit unter den Schwestern gestärkt habe und die persönlich wertvollen Beziehungen, die bei solcher Gelegenheit in gemeinschaftlicher Arbeit geknüpft werden, zu dauernder schwesterlicher Verbundenheit führen möchten.

Schluß der Tagung 6.30 Uhr.

Anna Lewy. Margarete Wachsmann.
Cilly Neuhaus.

*

Fortsetzung der Sitzung des Engeren Vorstandes in Berlin am 29. Februar 1932, 22 Uhr (ohne Schw. Kochmann).

Schw. Sichel berichtet von ihrer Sitzung im Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverbandes und hatte eine Unterredung mit Br. Sanitätsrat Dr. Goldschmidt von der hochw. Großloge. Schw. Sichel wird hierüber der Delegiertentagung im Tätigkeitsbericht sprechen.

Ueber den „Familienschutz" wird Schw. Kochmann auf der Tagung berichten.

Anträge aus den Distrikten:

Die Schwesternvereinigung der Hardenberg-Loge in Frankfurt an der Oder hat an ihren Distrikt den Antrag gestellt, auszutreten, um sich dem Berliner Distrikt anzuschließen.

Schw. Wachsmann berichtet, daß der Frauenverein der Lessing-Loge in Breslau seinen Austritt aus dem Niederschlesischen Distrikt erklärt hat, und von einer Aussprache mit dem Vorstand und der Distriktsvorsitzenden, Schw.

Meidner. Der Erw. Vorstand soll gebeten werden, Schw. Toni Peiser als Vertreterin des Frauenvereins der Lessing-Loge in dieser Angelegenheit zu hören.

Schw. Spanjer-Herford war bisher Vertreterin des Schwesternverbandes im Gesamtvorstand des Jüdischen Frauenbundes; da sie aus dem E. V. ausgeschieden ist, wird an ihrer Stelle Schw. Wachsmann gewählt. Dem JFB wird davon Mitteilung gemacht werden.

Die Tagung des Bayrischen Distriktes ist für den 13. und 14. März festgesetzt worden. In Anbetracht der Reichspräsidentenwahl wird beschlossen, Schw. Jakob zu bitten, die Tagung möglichst zu verlegen.

Der E. V. hat in seiner Aussprache die scheinbaren Widersprüche in den Satzungen betreff Stimmberechtigung des Erw. Vorstands zur Delegiertentagung dahin geklärt, daß sämtliche Mitglieder des Erw Vorstands stimmberechtigt sind.

Schluß der Sitzung um 23.30 Uhr.

gez. Ciliy Neuhaus, Margarete Wachsmann.

*

Sitzung des Engeren Vorstandes anschließend an die Delegiertentagung am Donnerstag, den 3. März 1932, um 18 Uhr.

Anwesend alle Mitglieder des E. V.

Schw. Lewy eröffnet die Sitzung, die hauptsächlich der Konstituierung des E. V. in seiner neuen Zusammensetzung dient, mit einer Begrüßung der neugewählten Schw. Falkenberg und Rieser.

Die Vorstandsämter wurden wie folgt verteilt:

1. Vorsitzende: Schw. Anna Lewy,
2. Vorsitzende: Schw. Dr. Frida Sichel,

Stellvertretende 2. Vorsitzende u. korrespond. Schriftführerin Schw. Margarete Wachsmann,
Protokoll. Schriftführerin: Schw. Cilly Neuhaus,
Stellv. korr. und prot.Schriftführerin: Schw. Bertha Falkenberg,
Kassiererin: Schw. Adele Rieser,
Leiterin des Verbandsbüros und stellvertretende Kassiererin: Schw. Johanna Baer.

Die Patronate über die 4 Kommissionen werden wie folgt verteilt:

K. g. A.: Schw. Sichel,
Erholungsfürsorge: Schw. Wachsmann,
Schwesternberatung: Schw. Baer,
Auslandskommission: Schw. Neuhaus.

Es wird noch einmal besprochen, daß im Anschluß an den Antrag Margolinsky der E. V. versprochen habe, alle wichtigen Mitteilungen auch an den Erw. Vorstand weiterzugeben. Es folgt die Aussprache über die Anregung von Schw. Neuhaus .Nach reger Diskussion wird beschlossen, diese in der Art umzubauen, daß der E. V. seine Mitglieder verpflichtet, bei gelegentlichen Besuchen in andern Städten, sich bei der Vereinsvorsitzenden zu melden und möglichst die Zusammenkünfte der Schwestern zu besuchen, um so in Fühlung mit den arbeitenden Schwestern zu bleiben.

Da die Kassenprüferinnen am Wohnort der Kassiererin sein müssen, wird diese gebeten, dem E. V. ihre Vorschläge dazu mitzuteilen.

Der zurückgezogene Antrag aus Frankfurt an der Oder wird durchberaten.

Der fertige Leitfaden soll bald vervielfältigt werden, doch sollen die Richtlinien der Großloge nicht mit aufgenommen werden, da sie noch unfertig sind.

Schw. Lewy wird als Ersatz für Schw. Eschelbacher für Verhandlungen mit der Großloge delegiert.

Es wird beschlossen, in die nächste „Logenschwester“ einen kurzen Stimmungsbericht zu bringen, ebenso auf Wunsch von Großsekretär Br. Dr. Goldschmidt einen Bericht in die Zeitung der Großloge. Schw. Sichel übernimmt beides.

Angeregt durch die auch dem E. V. berechtigt erscheinenden auf der Tagung geäußerten Wünsche wird beschlossen, der nächsten Tagung den Ausdruck einer führenden Idee in irgend einer Art voranzustellen. Ebenso sollen in Zukunft die Kommissionsberichte nur in der Erw. Vorstands-Sitzung gegeben werden. Sie sollen im übrigen - wie schon früher - vorher in der „Logenschwester“ veröffentlicht und bei der Tagung nur zur Diskussion gestellt werden.

Der Bayrische und Hanseatische Distrikt haben den E. V. um eine Vertretung zu ihren Distriktstagungen, die beide binnen 14 Tagen stattfinden, gebeten. Der E. V. einigt sich auf Vorschlag von Schw. Neuhaus dahingehend, daß Schw. Lewy die Distrikte bittet, von einer Vertretung dieses Mal abzusehen, da der E. V. hofft, daß dies so kurze Zeit nach der Tagung aus pekuniären und ideellen Gründen nicht nötig sei. Die Distriktsvorsitzenden seien sicher so kurz nach der Tagung so erfüllt von dem starken Gefühl der Zusammengehörigkeit, das die Tagung uns wieder vermittelt habe, daß sie darauf verzichten könnten. Sollten sie nicht verzichten, so müßten sie zu den Delegationskosten beitragen.

Laut Beschluß der Delegiertentagung werden, auf Vorschlag der Auslandskommission, die Schw. Hirsch als erste Vorsitzende und Grünthal als zweite Vorsitzende dieser Kommission bestätigt.

Auf eine Anfrage von Schw. Sichel einigt sich der E. V. darin, daß Honorare der vortragenden Schwestern des E. V. nur dann genommen werden dürfen, wenn die Referate nicht als Amtshandlung — also wenn sie etwa in Offener Loge — gehalten werden, oder wenn der Referentin ein Honorar angeboten wird. Kein Vortrag einer Schwester des E. V. soll von Honorar *abhängig* gemacht werden. Dies gilt für alle Schwestern des E. V.

Schluß der Sitzung 20 Uhr.

gez. Margarete Wachsmann.

Fortsetzung von Seite 2.

und spielt als solche die Rolle des Kaufmanns der Völker. „Die Antike hinterließ der Nachwelt nicht nur die griechische Philosophie, das römische Recht und das Christentum, das Judentum als Träger der Warenzirkulation war eines ihrer wichtigsten Erbstücke.“

Was Heller vom Antisemitismus sagt, ist auch nur zu verstehen von seinem orthodox-materialistischen Standpunkt aus. Die proletarische Revolution löse die Judenfrage, indem sie das Judentum als sozialen Begriff untergehen läßt. Der Antisemitismus ist für ihn nur auf soziale Ursachen zurückzuführen. Niemand wird leugnen, daß der Judenhaß eine starke soziale Komponente hat. Es bedeutet aber eine Vergewaltigung der Dinge, ausschließlich soziale Motive zu konstruieren. Die Helenisierungspolitik eines Epiphanes, die religiösen Parteikämpfe der ägyptischen Epoche, die Erfolge der jüdischen Propaganda zu Beginn der römischen Kaiserzeit, der christliche Staatskirchengedanke als Beweggründe des Judenhasses sind doch zu mannigfaltiger Art, um sämtlich als soziale Reibungsprozesse zwischen Judentum und Umwelt angesehen zu werden. Bebel, Engels und Lenin haben mannhafte Worte gegen den Antisemitismus gesprochen. Wir sind Heller zu Dank verpflichtet insbesondere für die Widergabe der Leninschen Ansprache an die rote Armee über das Problem des Antisemitismus: „Schmach und Schande dem verfluchten Zarismus, der die Juden peinigte und verfolgte. Schmach und Schande dem, der Feindschaft gegen die Juden, der Haß gegen andere Nationen sät.“ Für Heller gibt es aber nur ein Mittel, den Antisemitismus völlig zu beseitigen und damit die Judenfrage zu lösen, das ist die Schaffung einer jüdischen Sowjetrepublik in Birobidjan. Das erscheint nicht ganz konsequent. Einerseits soll das Judentum untergehen, mit seinem Kastengeist und seiner vegetierenden Religion, andererseits sollen die Juden zwecks Entjudung auf einem Territorium gesammelt werden. Es ist beinahe grotesk, daß der enragierte Antizionist Heller den ersten Plan Theodor Herzls zur Lösung der Judenfrage im neuen Gewande erscheinen läßt. Herzl wollte ursprünglich alle Juden geschlossen dem Christentum zuführen und als Preis dafür das Verschwinden des Antisemitismus eintauschen.

Heller löst die Judenfrage ohne Judentum und Juden und wird erleben, daß seine Rechnung nicht aufgeht. Selbst in dem degeneriertesten Judentum steckt zuviel Vitalität, um sich in copore selbst aufzugeben. Wir wagen es zu bezweifeln, daß die jüdische Republick in Birobidjan, für die zu werben Hellers Buch eigentlich geschrieben ist, überhaupt eine Lösung der Judenfrage sein kann. Wir begrüßen jede Möglichkeit, entwurzelte Juden wieder bodenständig zu machen, nur eins wollen wir, daß die Juden überall als Juden leben, gebunden an das überlieferte Judentum, ge-

tragen von einem lebendigen Wollen, Juden zu sein. Wenn aber Heller anstelle der alten jüdischen Sehnsucht: „Nächstes Jahr in Jerusalem“ ein „Nächstes Jahr in Birobidjam“ setzt, so ist uns mit dieser Abwandlung des jüdischen Wortes noch nicht die Garantie für den jüdischen Wert des neuen Bekenntnisses gegeben.

Einmal macht Heller die Bemerkung: „Es ist kein Wunder, daß in Berlin einmal ein jüdischer Rabbiner mit den Bischöfen der Schwarzhundertmänner gegen den Bolschewismus protestiert hat.“ Heller hat ganz recht, der Bolschewismus als solcher geht den jüdischen Rabbiner (gibts auch nichtjüdische?) wenig an, der Bolschewismus ist eine Wirtschaftsform und es hat kein Rabbiner gegen eine Wirtschaftsform zu protestieren. Aber als Jude darf er und muß er gegen die Verfolgung der Religion in Sowjet-Rußland ein Wort sprechen. Judentum und Kommunismus brauchen sich nicht auszuschließen und Br. Gustav Löffler trifft das richtige, wenn er die Begeisterung unserer jungen Menschen für den Kommunismus nicht mit einer Handbewegung abtut, sondern erkennt, daß sich große Teile der jüdischen Jugend „kraft der messianischen Sehnsucht in ihrem Blute zur Utopie des Kommunismus mächtig hingezogen fühlen“. Heller treibt aber nicht die messianische Sehnsucht, sondern die materialistische Weltauffassung, die die neue Religion ist, in die das untergehende Judentum einmünden soll. Und hier scheiden sich die Geister. Wir glauben an die Erhaltung des Judentums, wir halten das Judentum für so stark, daß es sich sowohl mit dem Kommunismus als Idee wie als Wirtschaftsform auseinandersetzen kann, ohne daß sich Judentum und Kommunismus notwendigerweise befehden müssen. Heller glaubt an den Untergang des Judentums, für ihn ist der Weg Ahasvers beendet. Wir lassen Ahasver weitergehen und setzen über seinen und unseren Weg als Motto, was Kastein als Schluß seines Epiloges sagt: „So helfe uns Gott weiter“.

Dieses eine Wort bürgt schon für die religiöse Grundhaltung Josef Kasteins. Für ihn ist die jüdische Geschichte die Manifestation des Göttlichen auf Erden, das jüdische Volk ist angeweht vom Wunderbaren und Grauenhaften, vom Zeitlichen und Ewigen. Kastein schreibt die Geschichte einer Theokratie, eines Gottesvolkes, das als von Gottes Gnaden durch die Jahrtausende geht. Die Geschichte einer Idee zieht an uns vorüber, die sich ständig zu orientieren hat an Lebensbedingungen, die nicht vom Juden selbst geschaffen sind. Dem Erlebnis der Fremde, das heißt, dem ewigen Wechseln des Juden zwischen dem Umfassen der Menschheit und dem sich Abschließen von der Außenwelt wird Kastein im höchsten Maße gerecht. Er weiß aber auch den anderen dauernden Gegensatz der jüdischen Geschichte zu gestalten, den zwischen Halacha und Haggada, zwischen Gesetz und Legende. Wenn Kasteins Sinngebung der jüdischen Geschichte deutlich den Einfluß Bubers und Rosenzweigs verrät, so klingt hier der hebräische Dichter Bialik an, der Halacha und Haggada als antithetische Stille in allen Epochen der jüdischen Geschichte wiederfindet und der im Wesen der Halacha die Fortsetzung der Haggada sieht.

Liest man die neue Geschichte von Kastein, so wird man von dem Schwung und der Kraft der Darstellung mächtig angezogen. Der Verfasser steht der Geschichte seines Volkes keineswegs objektiv gegenüber, er liebt sie und liebt die Menschen des jüdischen Geschehens mit einer leidenschaftlichen Glut. Packend weiß Kastein zu schreiben, seine lebendige Schilderung nimmt fast den Atem, sie ist spannender als ein Roman, an seinem Werk bewährt sich das Goethewort: „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt.“ Kastein läßt, und das berührt so angenehm, allen Quellenverzeichnisse, Noten, Anmerkungen und Exkurse fehlen. Das gerade macht das gedankenreiche Werk so wertvoll und wahrhaft wissenschaftlich, niemals wird der leitende Gedanke verlassen, nichts verwirrt den gespannten Leser, Klarheit liegt über jeder einzelnen Seite. Kastein zitiert die Bibel nach der Buber-Rosenzweigschen Uebersetzung. Er hätte überall den Gottesnamen mit dem persönlichen Fürwort widergeben sollen, wie die Uebersetzer es taten, statt in dem „Jahwe-Kult“ zurückzuverfallen. Dann wäre ihm vielleicht auch der Sinn der ersten Offenbarung Gottes an Mose — aber mit meinem N a m e n habe ich sie mich nicht kennen lassen — in seiner ganzen Wahrheit aufgegangen, wie sie auch Franz Rosenzweig erfaßt hat. (Man lese Rosenzweigs Brief an Martin Goldner über den Gottesnamen nach, abgedruckt in dem Bundestagsbericht des Aelterenbundes der Kameraden 1927.)

Diese Anmerkung soll jedoch den Dank, den wir dem Deuter des Sinnes unserer Geschichte wissen wollen, nicht einschränken. Wir sind um ein großes Buch bereichert worden, das zu denen gehört, in denen nach Carlyle die Seele aller gewesenen Zeiten liegt.

AUSSPRACHE

Krankheit der Jugend?

„Wenn ich das Schlechte schlecht nenne, was ist da viel gewonnen? Nenne ich gar das Gute schlecht, so ist viel geschadet. Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht bekümmern, sondern immer nur das Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen wird, sondern daß etwas aufgebaut wird, woran die Menschheit reine Freude empfindet.“

Goethes Gespräche mit Eckermann (24. Febr. 1825.)

Gerhard Cohn hat in seinem Beitrag „Die Krankheit der Jugend“ das Gute schlecht genannt. Denn das Gebot der Stunde ist P o l i t i k. Doch in der Diskussion über: „Politik oder Entpolitisierung“ muß es ein Nebeneinander, ein Verstehen geben. Und darum hat diese Entgegnung ihre Berechtigung. Erkennen wir den Standpunkt von Gerhard Cohn an, so muß er, wenn er schon kein Verständnis für unsere Stellung hat, zumindest uns seine Ideale, sein Streben vorweisen. Das vermissen wir. Geben wir uns die Antwort auf das Warum selbst. Gerhard Cohn übersieht, daß man nicht nur um Parteipolitik kämpfen kann, sondern daß wir um Politik im ursprünglichen Sinne kämpfen. Politik ist für uns der Kampf um eine Weltanschauung. Wir wollen vom Staate und von Uns etwas und Alles wissen, wir wollen Staatsbürger werden. Wir wollen nicht mehr nur Individuen sein, sondern s o z i a l e Individuen und somit bewußt leben i n der Gemeinschaft. Und darum umfaßt Politik in diesem Sinne alles, auch alles das, was früher isoliert war und nun in diesem größeren, schönerem Rahmen aufgehen muß. Jugend muß kämpferisch sein. Unser Kampfboden ist die Politik. Unser Ziel: Gerechtigkeit des sozialen Lebens, kurz der I d e a l s t a a t.

Es gibt nur ein Nebeneinander der Weltanschauungen. Wem das Individuum das Primäre ist, der wird in unserem Streben zur Politik nur die Betonung eines parteipolitischen Standpunktes herauslesen, wem die Gesellschaft das Primäre ist, dem wird Politik die Basis sein, auf der er sich seine Bildung schafft über den Staat und seinen Inhalt und damit am Ende über sich. Das Individuum liegt eingebettet in viele Schichten. Durch das Wissen über Menschheit, Staat, Familie wollen wir endlich zu uns zurückfinden. Darum ist Politik für uns das Gebot der Stunde, denn sie schließt alles das ein, was Gerhard Cohn unausgesprochen bei uns vermißt.

Politisch kämpfen ist bei uns keine Wahnidee und Politik keine Fessel. Politik macht uns erst frei für den Kampf um uns selbst. Wir geben uns mit der Politik nicht einer Idee hin, sondern a l l e n Ideen, wir haben nicht nur e i n Interessengebiet, sondern wir suchen die Synthese aller Interessengebiete. Und gerade durch unser Verantwortungsbewußtsein in unserem Kampf g l a u b e n wir, der Welt gegenüber das B e s t e zu leisten. Nicht Massenversklavung unter einem Gedanken ist unser Schicksal, sondern der Aufbau unseres Lebens auf den Grundlagen des bürgerlichen Milieus des Elternhauses mit dem Gipfelpunkt der Freiheit der Gesellschaft. Das Milieu aber uns zu zeigen und vielleicht nahe zu bringen ist d i e Aufgabe der Loge.

Wir wollen die Freiheit der Gesellschaft und damit die jedes Einzelmenschen. **Die wirklich politische Jugend ist nicht krank, sondern nur jung.**

F r i e d e l R e i s stud. jur., Mannheim.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERNBERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, WOLFSGANGSTRASSE 104

Die Zentrale der Kommission für Schwesternberatung dient nach wie vor allen im Berufsleben stehenden Logentöchtern. Diese Aufgabe ist bei den heutigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen auf jüngere und ältere Logenschwestern auszudehnen. **Als Verbandsarbeit haben sich alle Schwesternvereine mit diesem Problem zu beschäftigen.**

Die ausgesandten Vorschlagslisten sind nur ganz vereinzelt beantwortet worden. Das Fehlen von Vorschlägen und die Mitteilung über die Durchführbarkeit der erwähnten Erwerbsmöglichkeiten erschweren die Vorarbeiten. Die Zentrale ist bereit, in allen Fällen Auskunft zu erteilen.

Der Verkehr mit der Zentrale kann nur in der in der Märznummer vorgesehenen Form durchgeführt werden.

Die Namen und Adressen von neugewählten Kommissions-Vorsitzenden sind umgehend der Z. d. K. mitzuteilen.

Genügend frankierte Briefe und Rückerstattung der Portospesen sind zur Behandlung eines Falles **unbedingt** erforderlich.

Die Zentrale bearbeitete im März 132 neue Fälle. Durch die Zentrale Frankfurt wurden erledigt: 21 Fälle; mit anderen Schwesternvereinen 39 Fälle. Berufswechsel 2; Auskunftserteilung und Beratung 127.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 2267, B. 2423, B. 2349, B. 2488, B. 2445, B. 2352, B. 2462, B. 2430, B. 2332, B. 2488, B. 2442, B. 2437, B. 2446, B. 2251, B. 2482, B. 2344, B. 2409, B. 2435, B. 2361, B. 2288, B. 2439, B. 2335, B. 2392, B. 2509, B. 2409, B. 2329, B. 2461, B. 24115, 878, 849, 842, 840 868, 858, 853, 865, 843, 842, 817.

Die Vermittlungen sind nur für Logenangehörige.

B. 2432. **Chemnitz:** Erz., 19 J., Abitur, Sprachkenntnisse, lib.
B. 2474. **Schlesien:** Erz., 29 J., m. Koch- u. Nähkenntn., gr. Prax., Ia langjähr. Zeugn.
B. 2517. **Ostpreußen:** Dipl.-Handelslehr., 31 J., alle Spr. beherrsch., engl., vollk. „gut" best. Ex., Mathem. und Naturwissensch., hausw. bef., evtl. in Priv.-Haush. z. größ. Kdrn.
B. 2522. **Berlin:** Erz., m. vorzügl. Sprachktn., krkpfl. bew.
B. 2520. **Dillingen:** Kdg. Hort., vorzügl. Zeugn. u. Empfehl., ausgew. a. d. Saargebiet, b. bescheidensten Anspr.
B. 2470. **Berlin:** Jugendleit., Kdg., 23 J., Ia Zeugn., f. **Heime**, lib.
B. 2501. **Berlin:** Säuglgs.- u. Kleinkdrkrkschw., 21 J., für Heime
B. 2448. **Königsberg:** Säuglgs.- u. Kleinkdrkrkschw.., 22 J., Ia Zeugn. u. Empfehl. i. Wirtschaftsführ. u. kaufm. bew., priv. od. a. Sprechstundenhilfe.

Aus älteren Akten einige Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Säuglingsschwestern, Praktikantinnen für Wirtschaft- und Kindergärten, Haustöchter.

B. 2518. **Frankfurt a. M.:** Hausdame, Mitte 40, sehr gebdt., franz., engl. perf., etw. ital. spr., mögl. z. älterem Herrn od. als Reisebegleit., Anspr. gering.
B. 2334. **Berlin:** Krkschw. u. Heimleit., 41 J., gr. Prax., evtl. priv. in streng rel. Haus.
B. 2505. **Süddeutschland:** Krkschw., 48 J., evtl. Hausdame z. leid. Herrn od. Dame.
B. 2362. **Freiburg:** Krkschw., evtl. Stütze, 41 J., gr. Prax. u. Erf. f. Dauerstelle, lib.

Zur besonderen Beachtung mit der dringenden Bitte um freundliche Berücksichtigung seitens der Brüder.

B. 2413. **Leipzig:** Bibliothek., 27 J., gr. Prax., Ex. „gut", Stenogr., Schreibm. Note I, sehr empf.
B. 2316. **Berlin:** Mediz. techn. Assist., 27 J., vorzügl. Zeugn., langjähr. Prax., Stenogr. u. Schreibm.
B. 2324. **Leipzig:** Techn. Assist., Ia Zeugn. über Labor.- u. Röntgentätigkeit.
B. 2122. **Berlin:** Techn. Assist., 22 J., Ausbldg. in jüd. Krkh., Nervenklinik, serol, klin.-chem. u. histologisch.
B. 2499. **Königsberg:** Röntgenassist. m. „gut" best. Ex., perf. in Diagnostik, Therapie, Orthop., Massage, Höhensonne,Stenogr. u. Schreibm., f. Sprechstundenhilfe. od. med. Institut.
B. 2416. **Ostpreußen:** Apothekerlehr., 19 J., Abitur Latinum „gut", bei freier Station.
B. 2490. **Berlin:** Gymnastiklehr., orth. Turnlehr., 22 J., gr. Prax., Leit. f. Kurse v. Sommererholungsheimen f. Ferien.
B. 2514. **Frankfurt a. M.:** Heilgym., 26 J., orth., Massage, evtl. Sprechstundenhilfe, vorzügl. empf.

Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen.

861. **Leipzig:** Kinderfrl. z. 2 Kdrn., vertr. m. aller Hausarb., rel. Haushalt.
867. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtn. z. 2 Krdn., in allen Zweigen d. Haushalts erf.
870. **Freiburg i. Br.:** Staatl. zugel. Haushaltungs- u. Fortbildungsschule auch jüd. Pens. f. berufstät. Mädchen.
876. **Hamburg:** Erz. f. 2 Mdch. v. 7 u. 10 J., pädag. energ. aber doch liebes jg. Mädchen mit abgeschl. höherer Schulbldg., lib., mehrjähr. Prax. in Fam.-Haush. erw.
879. **Amsterdam:** Stütze d. Hausfrau, vertr. m. d. Küche u. a. Hausarb., erf. i. Kdrpfl. z. 3 u. 5jähr. Krdn. i. vollk. **selbststdg. Stellung** ges. Gehalt etwa 40 RM.
880. **Königsberg:** 2 Kindergärtn. f. Monat Juli aus Norddeutschland ges. Gehalt 50 RM mit **Abzug** d. Reisesp., (Ferienzug).
882. **Norddeutschland:** Lib. Krdgärtn. z. 2 Krdn. v. 2 u. 6 J. kinderlieb u. zuverlässig.
883. **Hamburg:** Jugendleit. f. Kindergarten v. 9—2.30 Uhr, **positiv jüdisch eingestellt**, städt. Anst. ges.
881. **Mitteldeutschland:** F. 77jähr. Herrn Aufnahme mögl. i. Logenheim ges.

Achtung!

877. Engl. Studentin, v. Trinity College Dublin, s. während d. Ferien in größerem Ort Deutschlands au pair Stellg., gegen Erteil. v. engl. u. franz. Unteright —**Kein Austausch** —.
309. Kosmetisches Institut, Schw. Margarete Frank, Hannover, Prinzenstr. 21, erteilt Unterricht in Schönheits- und Gesundheitspflege.

Bewerbungen **ohne** ausgefüllte Fragebogen werden **nicht weiter befördert. — Briefe ohne Rückporto** dürfen **nicht** beantwortet werden.

April 1932.

Hausdamen und Stützen suchen Stellung.

3279. **Rheinland:** 41 J., lib., engl. u. franz. Sprach-Kenntn., mus., reisegewandt, gute Zeugn.
3288. **Berlin:** Mitte 40, lib. u. ri., sehr gute Kochkenntn.

Kaufm. Berufstätige, auch mit Haushalt-Tätigkeit suchen Stellung.

3269. **Hannover:** 20 J., Lyz.-Bldg., Handelssch., Stenogr., engl. franz., holl. Korresp., würde s. a. i. Haush. u. m. Krdn. beschäftigen.
3274. **Beuthen:** 19 J., s. gute Schul- u. kaufm. Vorbldg., kann geschmackv. dekor., übern. alle Hausarbeiten.
3275. **Breslau:** 22 J., in Reimann-Schule ausgebild., Dekorateurin, f. alle Brach., ev. auch mit Bürotätigkeit.
3276. **Heilbronn:** 27 J., langj. geschäftl. Tätigk., gute franz. u. engl. Sprachkenntn., perfekt i. Haush.-Führ., rit. u. lib.
3278. **Stuttgart:** 21 J., lib., s. gute Schul- u. geschäftl. Ausbldg., auch Betätig. i. Haush. u. m. Krdn.
3284. **Nürnberg:** Tüchtige Stenotyp. m. langjähr. Zeugn. s. Stellung.
3285. **Nürnberg:** Bankbeamtin, 24 J., etw. franz. u. engl. Kenntn., s. Stelle, ev. auch i. Haush. sowie i. Ausland.

Haustöchter suchen Stellung.

3272. **Koblenz:** 18½ J., Lyz.-Bldg., Frauenschule, 1 J. höhere Handelksch., ½ J. frz. Schweiz, s. Stelle i. gut jüd. Hse, nicht orthod., vorm. Betätig. i. Haush., nachm. i. Geschäft, ev. Austauschmöglichkeit.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

3281. **Bremen:** 18 J., rit., hat Prima deutsch. Obersch. absolv. möchte vor Ableg. d. Abit. 1 Jahr nach Süddeutschl. z. Betätig. i. Haushalt.

3283. **Köln:** 17½ J., s. Haush.-Stelle z. Vorber. f. spät. Beruf.

Haustochter gesucht.

4142. **Berlin:** In gut bürgerl. Hse., soll mit Hausfrau neben ein. Tagesmädch. Haush. führen u. 7jähr. Töchterch. betr. Taschengeld u. Familien-Anschluß.

Aus älteren Akten sehr viele Stellung suchende Hausdamen, Stützen, Haustöchter sowie kaufmännisch Berufstätige mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, rit. und lib. Wir bitten dringend, offene Stellen uns zu melden, damit wir Stellungsuchende zur Bewerbung veranlassen; ebenso bitten wir, den Bewerbern die eingesandten Lichtbilder sowie Zeugnis-Abschriften jeweils zurückzuschicken.

Pensions- und Zimmer-Angebote.

Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich direkt in Berlin an Frau Ida Littmann, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstraße 5; in Breslau an Frau Lilly Pollack, Zimmerstraße 11; in Frankfurt a. M. an Frau H. Reinheimer, Beethovenstraße 64; in Freiburg i. Br. an Frau Martha Weil, Gartenstraße 16; in Göttingen an Frau Gertrud Hahn, Merkelstraße 3; in Hannover an Frau Helene Goldschmidt, Ferdinandstraße 15; in Heidelberg an Frau Laura Oppenheimer, Landfriedstraße 7; in Karlsruhe an Frau Frieda Stern, Beethovenstraße 11; in Köln a. Rh. an Frau Flora Kaiser---Blüth, Köln-Braunsfeld, Raschdorffstraße 17; in Königsberg i. Pr., an Schwesternbund der Kant-Loge, Giesebrechtstraße 4, F.-A. 31961; in Mannheim an Frau Ida Esslinger, D. 7, 2; in München an Frau Jenny Baerwald, Haydnstraße 10; in Stuttgart an Frau Flora Brandt, Reinsburgstraße 154; in Bonn a. Rh. an Frau Olly Cohn, Studentenheim, Meckenheimer Allee 67. — Aus fast allen Logenorten sind uns freie Zimmer und Pensionen in jeder Lage und für alle Ansprüche gemeldet; bei Bedarf bitten wir dringend, Adressen bei uns anzufordern.

4719. **Leipzig:** Schön. Zimmer m. od. o. Pens., rit. z. verm.

4731. **Darmstadt:** In wohlgepfl. Villenhaush. einige möbl. Zimmer m. od. o. Pens. z. verm.

4674. **Heidelberg:** Alleinstehende Wwe. sucht ihre m. allem Komfort ausgest. 3 Zimmer-Wohn. m. Dame z. gem. Haushaltsführ. z. teilen.

Austausch-Gesuche.

4718. **Frankfurt a. M.** m. Berlin oder Heidelberg in lib. Fam. f. Student z. Sommersemester.

4720. **Karlsruhe:** F. Schüler, Student o. Geschäftstät. gts. rit. Haus geg. 14jähr. Untertertianer nach größ. o. klein. Stadt.

4729. **Frankfurt a. M.** m. Köln f. 18jähr. Student d. Handelshochschule, i. Ffrt. rit. Haush., 15jähr. Sohn i. Hse., f. Köln rit. nicht Bedingung.

Erledigte Fälle.

3266, 3286, 4139, 4140 durch die Zentrale und Schwesternberatungsstellen. 3282, 3283. 4129, 4130 4138, 4144.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Die Erholungsfürsorge wird in diesem Jahre als eine Hilfs- und Beratungsstelle für Schwestern, Brüder und deren Angehörige zum Zweck der Zusammenstellung und Erlangung verbilligter Heil- und Erholungskuren fortgeführt. Diese verbilligten Kuren werden unter der Voraussetzung wirtschaftlicher Notwendigkeiten gewährt (s. Logenschwester Nr. 3, Jahrgang 1931 und Richtlinien). Die Ermäßigungen beziehen sich auf Kurtaxe, Heilmittel und ärztliche Versorgung (Pension s. unten.)

Außer den Kur- und Erholungsorten: Altheide, Friedrichroda, Harzburg, Homburg Ilsenburg, Karlsbad, Kissingen, Kolberg, Marienbad, Nauheim, Partenkirchen, Pyrmont, Reichenhall, Salzbrunn, Warmbrunn, Weißer Hirsch, Wiesbaden Wildungen, mit denen schon in den vergangenen Jahren gute Arbeitsbeziehungen bestanden, wird in Einzelfällen, in denen Kurnehmer andere Kurorte aufsuchen müssen, gern Rat erteilt.

Zur Herabsetzung der Bürounkosten wird gebeten, allen Anfragen und Anträgen Rückporto beizufügen und bei besonders eilig durchzuführenden Fällen die Selbstkosten für Telegramme und Telefon zurückzuvergüten. **Ein Spesenzuschuß wird nicht mehr erhoben.**

Pensionen und Zimmer in guten jüdischen Häusern (rituel oder nichtrituel) werden zu mäßigen Sätzen, in einzelnen Kurorten auch allen Logenangehörigen, nachgewiesen.

Anfragen sind an die **Erholungsfürsorge des Schwesternverbandes der U. O. B. B.-Logen Magdeburg, Breiteweg 139 140, zu richten.**

Anträge müssen rechtzeitig (Frist möglichst 4 Wochen) **durch die zuständige Loge** eingereicht werden.

Die Kommission ist Logenbrüdern und Schwestern dankbar für den Nachweis geeigneter Pensionshäuser, welche unserer Organisation ermäßigte Preise zubilligen wollen.

AUS DEM VERBANDSBÜRO

Wichtig! Wir bitten, das neue Postscheckkonto zu beachten: „Frankfurter Sparkasse von 1822, Postscheckkonto Ffm. 1511 für Konto 8010/X Johanna Baer, Schwesternverband UOBB" (s. Kopf dieser Zeitung).

Adressenänderungen und Namen und Wohnung der Vorsitzenden müssen uns umgehend gemeldet werden, wenn wir einwandfreie Listen zum Versand bringen sollen. — Gemeldete Aenderungen in der Leitung: Frankfurt a. Main, Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge, 1. Vorsitzende Schw. Lina Oppenheimer, Neuhausstr. 14; Frauenvereinigung der Marcus-Horowitz-Loge, 1. Vorsitzende Schw. Irma Bonwit, Grüneburgweg 117. — Fulda, 1. Vorsitzende Schw. Magda Schuster, Bahnhofstr. 25. — Nürnberg, Schwesternbund der Jakob-Herz-Loge, 1. Vorsitzende Schw. Dina Forchheimer, Aeußere Bayreuther Str. 25; Düsseldorf, 1. Vorsitzende Schw. Mile Levi, Graf-Adolf-Str. 49—53; Königsberg, 1. Vorsitzende Schw. Dora Rosenthal, Hammerweg 10. Wir wünschen den lieben Schwestern Freude und Erfolg in ihrer Tätigkeit.

Logenjugend. Wir veröffentlichten in der letzten Nummer aus 11 Städten die Namen von Schwestern, an die sich die auswärtige Logenjugend jederzeit wenden kann. Es kommen **neu** hinzu:

Bonn: Schw. Olly Cohn, Meckenheimer Allee 67.
Dresden: Schw. Gertrud Hirschel, Grunaer Straße 20, Tel. 122 76.
Halle: Schw. Dora Ettlinger, jetzt Händelstr. 3.
Heidelberg: Schw. Anna Goldscheider, Moltkektr. 3.
Königsberg: Schw. Helene Arnsdorff, Vorderroßgarten 1-2.

Ernestine-Eschelbacher-Stiftung. Es gingen im März ein: 10 RM von Schw. Rosi Graetzer, Kryschanowitz bei Breslau. Wir danken der lieben Schwester herzlich.

Familienschutz. Nachdem die Aussprache anläßlich unserer Delegiertentagung uns erneut davon überzeugt hat, welche Wichtigkeit einer Vorsorge, wie sie der „Familienschutz" bietet, beizumessen ist, erinnern wir die lieben Schwestern nochmals an unseren Vertrag mit dem FS. Jede nähere Auskunft erteilt das Verbandsbüro.

AUS DEN VEREINEN

Dresden. Die Dresdener Schwestern treffen sich im Sommer am ersten Mittwoch jeden Monats in ihrem Logenheim Oberrochwitz. In Dresden oder auf dem Weißen Hirsch weilende auswärtige Schwestern sind herzlich willkommen.

Königsberg. Die Mitglieder des Schwesternbundes der Kant-Loge in Königsberg treffen sich während der Monate Mai bis September an jedem ersten Donnerstag im Monat im Café Julchental.

BÜCHERSCHAU

Heinrich Kurtzig. **An der Grenze.** Kulturgeschichtliche Erzählung. Gustav-Engel-Verlag, Leipzig.

Der rührige Schriftsteller Heinrich Kurtzig, der sich durch die Milieuschilderungen Kaufmann Frank, Dorfjuden und Ostdeutsches Judentum einen Namen gemacht hat, legt uns wiederum eine beachtenswerte Erzählung vor, der er den Untertitel: Kulturgeschichtliche Erzählung gibt. Man darf Kurtzig dankbar bestätigen, daß er hält, was er verspricht. Seine Schilderung hat in der Tat einen großen kultur-

geschichtlichen Wert, sie veranschaulicht uns das Leben des Posener Juden der Zeit vor dem Kriege, sie führt uns liebevoll in eine Welt ein, die leider für immer verschwunden ist. Das Leben der Juden in der Provinz Posen war ein echt jüdisches, es spielte sich nur in der Gemeinde ab und Kurtzig ist ein famoser Schilderer dieses Gemeindelebens mit seinen Sabbaten und Festtagen, seinem „Khilleklatsch" und seinen „Khillesorgen". Wir wollen Kurtzigs Erzählung vor allem als Jugendschrift empfehlen, um der Jugend einmal diese jüdische Kultur, die sich harmonisch in die Umwelt einfügte, nahezubringen. W.

Josef Maria Frank. **Volk im Fieber.** Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.

Vor einem Jahre erregte „Das Leben der Marie Szameitat" berechtigtes Aufsehen. In diesem Jahr hat Josef Maria Frank aus dem unerschöpflichen Arsenal der politischen Parteien einen Abschnitt gewählt, der politisch und menschlich gleich interessant ist, in dem auch das Leiden jüdischer Menschen, insbesondere eines jüdischen Knaben durch Antisemitismus in der Schule dargestellt wird. Die Sensationen des politischen Parteikampfes, die Intrigen gegen einen Unpolitischen, der mit aller Macht und mit den schmutzigsten Mitteln — wobei Lügen und Verdächtigungen eine große Rolle spielen — in den politischen Kampf hineingezogen wird, sind zu einem Roman gestaltet, der als Zeitbild Ewigkeitswerte hat. Unsere aufgewühlte Zeit mit ihren politischen Konflikten ist mit einer Kraft und Weite gezeichnet, die scharfsichtige Einblicke hinter die Kulissen der Nationalsozialistischen Partei gewähren. Wie ein roter Faden durchzieht das Buch der Kampf gegen Ungerechtigkeit und Engstirnigkeit. Dieses Thema variiert der Dichter in glänzender Diktion, ganz gleich ob er eine Versammlung bezeichnet oder ein Tagebuch des jüdischen Schülers Jacob Rosenbaum einflechtet. Uns interessiert die Familie Rosenbaum ganz besonders. Hier ein kleiner Ausschnitt aus Jacob Rosenbaums Tagebuch. „Dann begann man mich zu quälen. Auf mein Pult klebte man Hakenkreuzzettel mit Versehen darauf, wie: „Schlagt dem Judenpack die Schädel ein, die Zukunft wird gewonnen sein." Die anderen grinsten oder sahen verlegen fort, wenn ich die Zettel abkratzte oder unter die Bank warf. Wenn etwas besonderes gemeines drin war, legten sie mir den „Stürmer" oder andere antisemitische Bilderzeitschriften ins Pult. Eines Morgens fand ich auf mein Pult ein großes Hakenkreuz eingeschnitzt. Ich meldete es Prof. Tipfel, der besah es sich und sagte nur: „Ein Hakenkreuz, wie? Eingeschnitzt, wie? Läßt sich wohl nicht mehr beseitigen? Wird wohl dableiben müssen, wie? Hast du das gemacht, hm?" Als ich vor Wut heulend unter dem Gewieher der ganzen Klasse den Kopf schüttelte, sagte er: „Dürfte wohl auch kaum anzunehmen sein, wie? Das Hakenkreuz ist doch ein nationales Emblem! Du bist doch Jude, wie?" Nach der Stunde kam heimlich Braun, Finkh und auch von Alten zu mir und sagten, daß das eine Gemeinheit von Tipfel gewesen sei, das war wenigstens ein Trost". — Dieses Buch sollte ein Führer und Berater aller Lehrer sein und darüber hinaus die Antisemiten zur Nachdenklichkeit gemahnen; denn in der ganzen Darstellung spüren wir Geist vom besten Geist. In den reizvollen Geschehnissen, in der plastischen Beleuchtung der politischen Aktionen enthüllt sich dem Leser eine Fülle von Gegenwartsproblemen. Regina Auerbach.

Der Pfad zur Jüngerschaft. Von H. Kazemzadeh-Iranschähr. Verlag Iranschähr, Berlin-Friedenau. Das hier vorliegende Buch enthält eine schön zusammengestellte Sammlung von ethischen Gedanken, in wertvollen Abhandlungen niedergelegt. Das Büchlein — mit seelischer Konzentration geschrieben — zeugt von hoher Geistigkeit und dem Bestreben, den Menschen emporzuführen. In seiner schlichten Wahrhaftigkeit ist es oftmals ergreifend. Wenn man sich von Büchern, die voll von Lebensphilosophien, eine Wirkung verspricht, dann sollte man dieses Büchlein vielen Menschen, insbesondere allen jungen Menschen empfehlen, jedoch ist es fraglich, ob es in der breiten Masse Anklang finden wird. Niemand wird das Buch ohne innere Bereicherung aus der Hand legen. R. A.

Schalom Asch: Von den Vätern. Paul Szolnay Verlag. Wien. Übersetzt von Siegfried Schmitz. Wiederum hat uns Schalom Asch mit einem neuen Buch beschenkt. Mit froher Erwartung schlagen wir dieses Werk auf, mit einem Gefühl der Dankbarkeit beenden wir es, denn es hat uns für Stunden aus dem grauen Alltag herausgehoben. Die jüdische Welt der Kleinstadt wird plastisch dargestellt, die einzelnen Charaktere herausgehoben, daß wir glauben, den reichen Herrn Salomon vor uns zu sehen. In dieser Gestalt hat der Dichter seinem Vater ein Denkmal für die Ewigkeit gesetzt. Wenn ein Preisrichterkollegium die besten Novellen auswählen sollte, dann dürfte „der reiche Herr Salomon" hierbei nicht fehlen. Schalom Asch hat in diesem Buch, wie auch in seinen früheren Werken in delikater Weise die verschlungenen Wege der jüdischen Seele analysiert. Der große Reiz des Buches ist einmal die Harmonie, die über dem Ganzen liegt, und dann der Aufbau, der trotz mancherlei Tragik zu einem befreienden Ende führt. Indem sich die Schicksale der Einzelnen versöhnend erfüllen und mit einander verflechten, entsteht ein erschütternd reales Ganzes.

Durch die Autobiographie, die den dritten Teil des Buches bildet, ergibt sich die Möglichkeit, nicht nur mit der Lebensgeschichte des Dichters bekannt zu werden, auch sein Wesen und seine Anschauungen spiegeln sich darin. Vom Anfang bis zum Ende wird das Buch den Leser fesseln, und freudig wird jeder diese Kunst des Erzählens bejahen und anerkennen. Regina Auerbach.

Bitte erzähl mir was! Geschichten im Telegrammstil für Mütter 4—7 jähriger und für Kindergärtnerinnen. Von Ilse Prüfer. Neue Elternbücherei, Heft 4, 32 S., 8 K., 2 RM. Teubner, Leipzig.

Dieses Büchlein dürfte allen Müttern und Erziehern eine willkommene Gabe sein. Ist es doch eine nicht immer leichte Aufgabe, die Lust unserer Kleinen an Geschichten und Erzählungen zu stillen! Und wenn unser Vorrat an den altbekannten Märchen erschöpft ist, werden wir mit Freuden zu diesem Büchlein greifen. Es enthält eine Fülle von Stoff. Mit neuen Märchen, Alltagserlebnissen und Tiergeschichten können wir Gemüt und Phantasie unserer Kleinen anregen. Was die Herausgabe besonders dankenswert macht, ist die Kürze des Stils. Nur mit Stichworten sind die Geschichten angegeben und es ist daher auch vielbeschäftigten Müttern möglich, sich rasch über den Inhalt zu orientieren. Auf diese Weise bleibt es außerdem dem Erzählenden überlassen, die kurzen Anleitungen auszuschmücken und sie dem individuellen Auffassungsvermögen der Kleinen anzupassen. Allen, die Kinder lieben und sie erfreuen wollen, sei das Heftchen wärmstens empfohlen. V.

Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule. Zum dritten Male entläßt die staatlich anerkannte Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule ihre Zöglinge ins praktische Leben. Nach Möglichkeit ausgebildet mit theoretischem Wissen und praktischem Können sollen sie nun ihre eigene Straße gehen, sich entwickeln und reifen lassen die Saat, die hier gesäet wurde. „Arbeitet nur, die Freude kommt von selbst!" Dieses Goethewort ist Leitmotiv der Lehr- und Erziehungsmethode der Gewerbeoberlehrerin Käthe Meier. In diesem Sinne richtete auch Frau Paula Ollendorff Geleitworte an die entlassenen Schülerinnen: Arbeit ist sittliche Pflicht, ist Vorbedingung wahren Lebens. Der Adel der Arbeit gibt Würde und Heiterkeit der Seele. Vor allem die Arbeit der Frau im Haushalt, die Frau als Hüterin alles Guten und Schönen, die Frau als Erhalterin der Familie, als Grundstein der menschlichen Gesellschaft. — Daß in der P.-O.-H. keine Arbeit gering geachtet wird, bewieß die Ausstellung der Arbeiten am 20. u. 21. 3. im Beate-Guttmann-Heim, Kirschallee 36a. Es wird mit gleicher Liebe geputzt, gewaschen, gebügelt, wie gestopft, geflickt und ausgebessert. Die sorgfältig sauber genähte Wäsche, die in Farbe und Form geschmackvoll zusammengesetzten Kleider, Pullover usw. erregten allgemeine Bewunderung. In der Kochausstellung war es gut, daß Kosten nicht erlaubt war. Das verlockend aussehende Teegebäck, die leckeren Torten und Kuchen wären schnell ausgekostet worden. Appetit anregend wirkten die Schwedischen und Dänischen Schüsseln, die verschiedenen Heringszusammenstellungen, die Orangenmarmelade. Auf Krankenkost wurde besonders Wert gelegt, man sah vegetarische und Rohkost nach Bircher Benner. Selbst Pfefferminz und Matetee fehlen nicht. Im Krankenzimmer stand ein tadellos bereitetes Lager mit Luftkissen, Fußstütze und weißbezogener Wärmflasche. Die gut gezeichnete Fieberkurve, die Krankentabelle, das Babi im Korbe zeugten von erfolgreichem Hygiene- und Säuglingsunterricht. Der sorgfältig gedeckte Sabbathtisch war ein

Zeichen der religiösen Einstellung der Schule. Wenn ich nun noch erwähne, daß durch Turnen, Gymnastik, Wanderungen und Spiel auch der Körper zur Widerstandsfähigkeit gestählt wird. Daß durch das innige Zusammenleben der verschiedenen Elemente das Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühl geweckt, gepflegt und gefördert werden, so ist wohl alles getan worden, was man tun kann, um die Jugend auszurüsten und widerstandsfähig zu machen für die schwere Zeit der Gegenwart, um sie zu erfüllen mit Menschenliebe und Schaffenskraft im Sinne Goethes und im Sinne unserer Religion.

Frühjahrsreisen der Schiller-Akademie. Die Schiller-Akademie veranstaltet auch heuer, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse besonders preiswert, ihre seit Jahren bekannten Frühjahrsreisen nach dem Süden unter kunsthistorischer Führung sowie mit günstig gelegenen Ausgangspunkten eine Reihe von allgemein zugänglichen Studienfahrten und Ferienreisen durch Deutschland und die Nachbarländer. Ausführlichen Prospekt zu diesen unter Leitung von Dozenten der Akademie befindlichen beliebten und allseits unterstützten Veranstaltungen versendet gegen Briefporto die Verwaltung der Schiller-Akademie, München 51.

Druck und Verlag: A.-G. für Druck und Verlag vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Str. 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800
Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwtl.: Richard Gotthelft Kassel